

Grazil tänzeln wie ein Schwan

Es ist längst nicht selbstverständlich, mit Kindern eine Ballettaufführung zu besuchen oder ins Museum zu gehen. Für unsere Autorinnen aber ist es das. Sie erläutern, warum kulturelle Bildung bei ihnen fest im Kita-Alltag verankert ist und was Kunst und Kultur bei den Kindern bewirken.

PATRICIA SIGG · EIKE OSTENDORF-SERVISSOGLOU



Kulturelle Bildung: Was ist das? Ist Bildung nicht automatisch kulturell? Schließlich ist Bildung ein Prozess, in dem sich ein Mensch mit der Kultur seiner Gesellschaft auseinandersetzt und sie sich aneignet. Wenn wir über kulturelle Bildung sprechen, sollten wir daher zunächst festlegen, was wir in diesem Zusammenhang als Kunst und Kultur bezeichnen. Wir möchten den Begriff Kultur eng fassen und darunter die Prozesse und Produkte einer ästhetischen Auseinandersetzung mit der Welt verstehen. Ästhetisch bedeutet nicht – wie es der umgangssprachliche Gebrauch des Wortes nahelegt –, dass etwas schön ist. Ästhetik kommt vom griechischen *aisthesis* und heißt „sinnliche Wahrnehmung“. Wer sich auf ästhetische Weise mit der Welt befasst, schöpft Erkenntnis aus einem ganzheitlichen Sich-Einlassen auf das Wahrgenommene. Im Gegensatz zu einer wissenschaftlichen Herangehensweise ist diese Art der Auseinandersetzung eine subjektive. Sie ist intuitiv und spielerisch, stellt oft neue Zusammenhänge her und ist dadurch innovativ. Ästhetische Erkenntnis findet ihren Ausdruck in der Kunst. Kulturelle Bildung bedeutet demnach, dass Menschen lernen, den Phänomenen der Welt bewusst auf ästhetische Weise zu begegnen, sich selbst künstlerisch auszudrücken und die künstlerischen Erzeugnisse anderer für sich zu interpretieren und für die eigene Entwicklung zu nutzen.

Darum ist kulturelle Bildung wichtig

Für die Bildungsarbeit in unseren Kinderhäusern begründen wir dies aus dem Menschenbild der Element-i-Pädagogik heraus. Nach unserer Auffassung sind Menschen frei und haben in einer komplexen Gesellschaft, die immer weniger verbindliche Lebensvorgaben macht, die Möglichkeit und die Pflicht, zwischen unterschiedlichen Handlungsoptionen zu wählen. Das be-

deutet, dass sie sich eine eigene Haltung erarbeiten und Verantwortung für ihr Handeln übernehmen müssen. Damit steht jeder Mensch vor einer sehr individuellen, persönlichen Herausforderung. Sich bei der Identitätsbildung auf eine rein wissenschaftliche oder technisch-praktische Aneignung der Welt zu verlassen, reicht dabei nicht. Die ästhetische Sicht ist unverzichtbar, denn sie ist ganzheitlich und gesteht dem Subjekt die volle Deutungshoheit zu.

Kunst: oft keine leichte Kost

Kunst ist nicht immer leicht zu verdauen. Oft irritiert oder provoziert sie uns. Kulturelle Bildung hilft, ein Werk, das zunächst unangenehm erscheint, für sich zu interpretieren und eigene Erkenntnisse daraus zu gewinnen. Wichtig dabei ist: In der Kunstinterpretation gibt es kein Richtig und kein Falsch. Was ein Kunstwerk für mich im Moment bedeutet, entscheide ich alleine. Kulturelle Bildung hat demnach die Aufgabe, eine ästhetische Betrachtungsweise der Welt zu fördern, Kinder zu einer eigenen künstlerischen Betätigung anzuregen und sie zu befähigen, künstlerische Produkte anderer mit Gewinn aufzunehmen.

Die Wahrnehmung schulen

Was sehe ich? Was höre ich? Was rieche und schmecke ich? Was fühle ich? Und: Wie geht es mir damit? In den Element-i-Kinderhäusern lernen Kinder, ihr Umfeld bewusst wahrzunehmen, ihre Beobachtungen in Worte zu fassen und ihre eigene Haltung dazu zu entwickeln. Das ist die Grundlage für eine ästhetische Wahrnehmung der Welt. Wichtig sind dabei Erwachsene, die es vor- und mitmachen: Menschen, die mit offenen Augen durch die Welt gehen, die staunen, spielen, experimentieren, die ungewöhnliche Ideen haben und bekannte Dinge in neuer Weise verknüpfen. Wir beschäftigen daher gerne Personen mit ganz unterschiedlichen Berufs-



Kultur hautnah erleben: üben mit einer Tänzerin beim Stuttgarter Ballett.



Besuch in der Staatsgalerie in Stuttgart.

biografien und kulturellen Hintergründen. Manche unserer Fachkräfte sind gleichzeitig als Künstlerinnen und Künstler tätig oder kommen aus Kreativberufen. In unseren Kitas arbeiten zum Beispiel eine ehemalige Grafikerdesignerin, eine Musical-Sängerin und eine Schauspielerin. Kinder erleben durch diese Vorbilder, wie es sein kann, seiner Persönlichkeit und Lebenshaltung auf künstlerische Art Ausdruck zu verleihen. Die kunstbegeisterte Grafikerin Marianne Beier sprach beispielsweise mit den Kindern über Bilder der Maler Ives Klein, Wassily Kandinsky, Kasimir Malewitsch und Piet Mondrian, die sie in die Kita mitgebracht hatte. Besonders angeht waren die Mädchen und Jungen von Mondrian und dessen charakteristischen Strukturen aus schwarzen Rastern und rechteckigen Flächen in den Grundfarben. Seine Kunst inspirierte sie anschließend zu eigenen Werken mit bunten Farbquadraten.

Den eigenen Ausdruck finden

Damit Kinder lernen und erfahren, sich selbst künstlerisch auszudrücken, benötigen sie Freiraum, um eigenständig zu experimentieren und zu gestalten. Ihnen diese Freiheit zu geben, stellt Erziehende immer wieder vor Herausforderungen. Wir stellen fest, dass wir Erwachsene oft sehr ergebnisorientiert denken. In unserer Vorstellung gipfelt

der künstlerische Prozess in einem Produkt, das unseren Ansprüchen an Kunstfertigkeit und Schönheit entspricht. Wenn wir künstlerisches Handeln jedoch als einen Weg sehen, sich mit der Welt auseinanderzusetzen und sich in ihr zu positionieren, dann verstehen wir, dass es der Schaffensprozess ist, dem wir unsere pädagogische Aufmerksamkeit widmen sollten. Wenn Kinder gemeinsam Theater spielen, dann ist es das Experimentieren mit Rollen, das die Mädchen und Jungen bereichert. Ob es später ein Stück gibt, das aufgeführt werden kann, ist zweitrangig.

Kunst braucht Freiheit

Auch beim Malen und Basteln zäumen Erzieherinnen und Erzieher das Pferd häufig von hinten auf: Sie geben ein Produkt vor, das jedes Kind mit den gleichen Materialien möglichst exakt reproduzieren soll. Das schult vielleicht die Fingerfertigkeit der Kinder, nicht jedoch ihre ästhetische Weltwahrnehmung. Wird den Kindern hingegen selbst überlassen, was sie machen möchten, und stehen ihnen vielfältige Materialien zur Verfügung, die sie zum Gestalten einladen, werden sie versuchen, eigene Geschichten, Ideen und Vorstellungen in Form von Vorführungen, Gemälden und Objekten sichtbar zu machen. Jetzt sind sie nicht nur handwerklich, sondern auch künst-

lerisch tätig. Dabei werden sie unweigerlich bemerken, dass es eine Kluft gibt zwischen dem inneren Bild ihres Werkes und dem, was sie äußerlich realisieren können. Hieraus entsteht die Motivation, die eigene Kunstfertigkeit zu schulen, um künstlerischen Ideen eine adäquate äußere Form geben zu können.

Kinder-Kunst-Tag Baden-Württemberg

Ein weiterer Baustein der kulturellen Bildung in der Kita ist der Besuch von Kultureinrichtungen. Hat die Kita eine gute Basis für eine ästhetische Auseinandersetzung mit der Welt gelegt, können die Kinder davon besonders profitieren. Dann können sie nämlich oft eine Verbindung zu eigener Erfahrung herstellen und das Erlebnis gut einordnen.

Die Kinderhäuser nutzen dabei unter anderem die Angebote des Kinder-Kunst-Tags Baden-Württemberg. Die Element-i-Bildungsstiftung (siehe Kasten) hat ihn ins Leben gerufen, um möglichst vielen Kita-Kindern Einblicke in Kulturinstitutionen zu ermöglichen. 2019 fand der Aktionstag zum vierten Mal statt. Eintausendfünfhundert Kinder aus hundert Kitas nahmen teil. Insgesamt fünfzig Museen, Galerien, Werkstätten, Theater, Orchester, Musikschulen und Bibliotheken aus zehn baden-württembergischen Städten öffneten ihnen ihre Türen.



Spaß mit Profimusikern der Musikschule.

Zu Gast im Stuttgarter Ballett

Die Kita Apfelbäumchen aus Stuttgart besuchte beispielsweise das Stuttgarter Ballett mit einer Gruppe von zwölf Kita-Kindern. Bei einem Rundgang bestaunten sie die riesige Bühne und sahen zu, wie hart die Tänzerinnen und Tänzer für die abendlichen Aufführungen trainieren. Dann erlebten die jungen Gäste selbst, was Ballett-Training bedeutet. In einem Trainingsraum im zweiten Stock gab die ehemalige Tänzerin und heutige Kulturvermittlerin Katharina Kluge ihnen eine Ballettstunde. Für die meisten Kinder war dies der erste Kontakt mit dieser Kunstform. Konzentriert verfolgten die Kinder, was ihre Tanzlehrerin ihnen erklärte und vormachte. Sie saßen wie Schildkröten, standen wie Pinguine, hüpfen wie Störche oder bewegten sich auf allen vieren wie Bären, die in zähem Honig festkleben. Und sie tänzelten grazil flügelschlagend als Schwäne quer durch den Raum. „Der Bär zu sein, hat Spaß gemacht. Das war so lustig“, resümierten einige der Mädchen und Jungen.

Jennifer Witowski, Pädagogin aus der Kita Apfelbäumchen, berichtet, dass der Ballettbesuch ein aktuelles Interesse vieler ihrer Kita-Kinder aufgreife: „In der Kita denken sie sich oft eigene Choreografien aus. Mal sehen, welche Inspirationen ihnen unser heutiger Besuch hier gibt.“

Wir werden morgen in der Kinderkonferenz darüber sprechen und gemeinsam überlegen, wie wir uns weiter mit dem Thema Tanz beschäftigen wollen.“

Wer mehr weiß, versteht mehr

Solche Besuche in Kulturinstitutionen hätten vielfältige positive Effekte, ist die Element-i-Bildungsstiftung überzeugt: Kunst ist eingebettet in den historischen Zusammenhang einer Gesellschaft. Sie besitzt eine Tradition, in der sich Bedeutungszuschreibungen herausgebildet haben. Das bedeutet für die Kunstrezeption: Wer mehr weiß, versteht mehr. So symbolisiert zum Beispiel auf alten Marien-Gemälden die weiße Lilie die Reinheit der Gottesmutter, ein Granatapfelmotiv ihre Fruchtbarkeit. Auch Farben schreibt unsere Kultur

eine Bedeutung zu: Blau ist die Farbe des Himmels, des Übersinnlichen und Göttlichen. Gelb dagegen steht für Schande, Neid und Eifersucht. Grün gilt als Farbe des Wachstums und der Hoffnung.

Kinder wachsen in die vielfältigen Sprachen der Kunst hinein, wenn wir sie bereits früh an die Kunstformen heranführen, die unsere Kultur hervorbringt, und ihnen die Scheu vor den Institutionen mit ihren oft imposanten Gebäuden nehmen. „Am Kinder-Kunst-Tag erleben die Jungen und Mädchen, was Künstlerinnen und Künstler unterschiedlicher Disziplinen konkret tun. Sie sehen, wie und wo sie arbeiten, und gewinnen einen Eindruck davon, was Kunst bedeuten kann“, sagt Denise Meyer, die das Projekt bei der Bildungsstiftung leitet. ◀

Über die element-i Bildungsstiftung

Die 2011 gegründete element-i Bildungsstiftung ruft Bildungsprojekte für Kinder ins Leben, setzt sich für Kinderrechte ein und fördert Innovationen im Bildungsbereich. Neben dem Kinder-Kunst-Tag organisiert sie zum Beispiel den Tüftler- und Forscherinnentag Baden-Württemberg, bei dem

Kita-Kinder regionale Unternehmen aus Handwerk und Technik kennenlernen. Mit dem bundesweit ausgelobten Kita-Innovationspreis KitaStar unterstützt die Stiftung die Weiterentwicklung der Kita-Pädagogik.

www.element-i-bildungsstiftung.de